

Ausbildung außerhalb des dualen Systems, aber auf vergleichbarem Niveau, absolviert haben. Die Diskussion des Vergleichs der Ausbildungsgänge kann dann um den Verwertungsaspekt erweitert werden.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Bundesanstalt für Arbeit Unterabteilung Statistik, Referat II b 4/Bundesinstitut für Berufsbildung (H 1.3, Bonn): *Ausbildungsstellenmarkt 1983–1993 in der Gliederung nach AA-Bezirken*. Siehe dazu auch: *Berufsbildungsbericht 1993*, S. 35, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bad Honnef: Bock 1993

² Ohne Berufsakademien, doppelqualifizierende Bildungsgänge u. ä.; alle Ausbildungsjahre.

³ Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): *Die anerkannten Ausbildungsberufe 1993*. Bielefeld 1994

⁴ Stand: 1. 8. 1990, alte Bundesländer; Quelle: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: *Abschlüsse im Sekundarbereich II. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung*, H. 25, Bonn 1991. Eine Neubearbeitung wird voraussichtlich 1995 erscheinen.

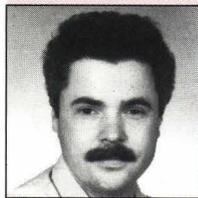
⁵ Man beachte jedoch, daß die Schulen des Gesundheitswesens nicht zu den Berufsfachschulen zählen und daher hier unberücksichtigt bleiben müssen. Dort wurden 1992 insgesamt rd. 107 000 Schüler/-innen, davon etwa die Hälfte Krankenschwestern und -pfleger, ausgebildet. (Quelle: *Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 2: Berufliche Schulen 1992*. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 1994)

⁶ Statistiken liegen nur für die gesamte Schülerzahl vor, nicht gesondert für die engere Zielgruppe derer, die einen Berufsabschluß anstreben. Von mehr als einem Viertel liegen gar keine Angaben zur Vorbildung vor.

Fremdsprachenzertifikate: Transparenz, Nutzen und Informationsbedarf

Jens U. Schmidt

Dr. phil., Diplompsychologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung 2.2 „Prüfungen und Lernerfolgskontrollen“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin



Immo Wittig

Diplomsozialwissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für empirische und angewandte Soziologie (EMPAS) der Universität Bremen



Während die Bedeutung fremdsprachlicher Kenntnisse inzwischen unbestritten sein dürfte, spielen in Deutschland Zertifikate fremdsprachlicher Kompetenz, die in einer Prüfung unabhängig von einem vorangegangenen Kurs erworben werden können, nur eine untergeordnete Rolle. Das europäische Projekt LangCred entwickelte ein Informationssystem über derartige Zertifikate. Eine Befragung bei Betrieben, Multiplikatoren und Sprachschulen gibt Aufschluß über die Transparenz des internationalen „Markts“ der Fremdsprachenzertifizierung, den Nutzen eines darauf bezogenen Informationssystems und die Wichtigkeit solcher Kompetenznachweise etwa für Personalentscheidungen.

Fremdsprachenkenntnisse und ihre Zertifizierung

Das Zusammenwachsen Europas und die zunehmenden internationalen Kontakte auch außerhalb der EU lassen das Erlernen von Fremdsprachen immer wichtiger werden. In einer Vielzahl von Fachtagungen wird an neuen Konzepten gearbeitet.¹ Um dem auch in der beruflichen Bildung vorhandenen Bedarf an Fremdsprachenunterricht gerecht zu werden, gibt es verschiedene Ansätze, u. a. durch einen Modellversuch an Bayerischen Berufsschulen² oder durch von LINGUA, PETRA oder SESAM geförderte Projekte³. Die Wichtigkeit von Fremdsprachen in der

beruflichen Bildung wird auch vom Hauptausschuß des Bundesinstituts für Berufsbildung betont.⁴ In seinen Empfehlungen werden unterschiedliche Maßnahmen und Handlungsfelder genannt, u. a. Vergrößerung des Fremdsprachenangebots in der Berufsschule, Erweiterung der Möglichkeit von Auslandsaufenthalten und -praktika, Heranbildung von geeignetem Ausbildungspersonal. Die vielfach beschworene Notwendigkeit verstärkten Fremdsprachenunterrichts an der Berufsschule wird allerdings durch eine Untersuchung von WORDELMANN⁵ relativiert. Die generelle Einführung von Fremdsprachenunterricht an der Berufsschule brächte einige organisatorische und zeitliche Probleme mit sich, abgesehen davon, daß der tatsächliche Bedarf nach Einschätzung Berufstätiger von Beruf zu Beruf stark schwankt und insgesamt als weniger hoch eingestuft wird, als man aufgrund der politischen Diskussion vermuten würde.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle ein bildungspolitisch außerordentlich brisantes Thema: die Diskussion um Transparenz und Anerkennung ausländischer berufsbezogener Zertifikate. Die Mobilität von Arbeitskräften auf dem europäischen Binnenmarkt hat zu einer Vielzahl bisher nicht befriedigender Ansätze geführt, nachdem wohl deutlich geworden ist, daß es aufgrund der sehr unterschiedlichen Bildungssysteme weder möglich noch derzeit wünschenswert ist, generell alle berufsbezogenen Zertifikate der anderen Länder anzuerkennen.

Solche Ansätze sind die bereits erarbeiteten Informationsmaterialien über Zertifikate anderer Länder, die bilateralen Anerkennungen ausgewählter Berufsabschlüsse zwischen einzelnen Staaten, die vorliegenden Beschreibungen von Entsprechungen einzelner Zertifikate sowie die Entwicklung spezieller, international verwertbarer Zertifikate. Große internationale Anstrengungen werden notwendig sein, um zumindest mittelfristig zu Teillösungen für diese Problematik zu gelangen.⁶

Ein aus deutscher Sicht sehr spezielles Thema ist die Zertifizierung fremdsprachlicher Kenntnisse. Während man sich intensiv mit der Entwicklung von Lehrplänen und der Verbesserung von Lernmaterialien befaßt, wurde der Schaffung standardisierter Prüfungen und allgemein zugänglicher Zertifikate wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Im angelsächsischen Raum ist dies ganz anders. Nicht nur im sprachlichen Bereich spielen hier Zertifikate und zu ihrer Erlangung entwickelte Tests eine fast wichtigere Rolle als darauf bezogene Vorbereitungskurse.

Fremdsprachen- zertifikate gewinnen international stark an Bedeutung

International haben Zertifikate im fremdsprachlichen Bereich eine große Bedeutung und stellen einen nicht unwichtigen Markt dar, wie der für die Aufnahme eines Studiums in den USA unabdingbare TOEFL, der TOEIC⁷, der für eine Tätigkeit im kaufmännischen Bereich in vielen Ländern vorausgesetzt wird, oder die weltweit bekannten Zertifikate der Cambridge-University, der London Chamber of Commerce oder der Alliance Française. In Deutschland beginnen Zertifikate sich erst langsam durchzusetzen, insbesondere die des Deutschen Industrie- und Handelstages und die durch den Deutschen Volkshochschulverband vergebenen Zertifikate der International Certificate Conference.

Der nach Auffassung einiger Institutionen wenig transparente internationale „Markt“ der Sprachzertifikate wird nun seit einigen Jahren im Rahmen des LINGUA-II-Programms durch das internationale EU-Projekt LangCred⁸ gesichtet. An diesem Projekt haben sich alle EU-Staaten in Form eines im Jahr 1992 gegründeten Konsortiums betei-

ligt, repräsentiert durch staatliche oder private Institutionen, die insbesondere auf den Gebieten Erziehung, Berufsausbildung und Lehrerfortbildung tätig sind. Nach dem in der Projektbeschreibung festgelegten Ziel ist beabsichtigt, „Bestandsaufnahmen vorzunehmen von vorliegenden Zertifikaten und/oder Diplomen zur berufsbezogenen Sprachverwendung mit dem Ziel, diese in ein schlüssiges System transnationaler Zertifizierung zusammenzuführen. Zusätzlich sollen Listen von Lernmaterialien erstellt werden, die sich auf diese Zertifikate beziehen; für Zertifikate, für die keine relevanten Materialien gefunden wurden, soll die Entwicklung neuer Materialien angeregt werden.“ (Zieldefinition des LangCred-Projekts von 1992).

Konkretes Arbeitsergebnis von LangCred ist zunächst eine Datenbank, die alle Zertifikate, die bestimmten Vorbedingungen entsprechen, in ein Ordnungssystem mit fünf allgemeinsprachlichen und fünf berufsspezifischen Niveaus einordnet. Diese Datenbank umfaßt etwa 200 Zertifikate und liefert über die Kontaktanschrift hinaus Informationen über Ablauf, Inhalte und Anforderungen der erforderlichen Prüfung, teilweise auch über geeignete Vorbereitungsmaterialien und Kurse. Die ab Herbst in englischer Sprache erhältliche Diskettenversion wird voraussichtlich vom Bundesinstitut für Berufsbildung als deutsche Buchfassung herausgegeben.

Das Projekt LangCred birgt eine Anzahl fachlicher, wirtschaftlicher und politischer Probleme in sich, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann. Genannt werden sollen lediglich exemplarisch das fachliche Problem der Definition berufsbezogener Niveaus, das wirtschaftliche Problem einer Marktbeeinflussung durch das Informationssystem und das an anderer Stelle⁹ ausführlich behandelte Problem einer internationalen Standardisierung und ihrer Auswirkungen. Die Frage, mit dem sich der vorliegende Beitrag befaßt, ist, ob in Deutsch-

land überhaupt ein Informationsbedarf hinsichtlich der in Europa verfügbaren Sprachzertifikate besteht.

In der Befragung berücksichtigte Institutionen und Unternehmen

Das Bundesinstitut für Berufsbildung beauftragte die Forschungsgesellschaft für Wirtschaftsberatung und Sozialwissenschaften (FOWISO) zur Durchführung einer schriftlichen Befragung und zu ergänzenden Expertengesprächen. Im vorliegenden Artikel werden vor allem die Hauptresultate der schriftlichen Befragung dargestellt, während eine ausführliche Dokumentation auch der Interviews in einem geplanten Sammelband zur Problematik der Fremdsprachenzertifizierung aufgenommen werden soll.

Ausgewählt wurden drei Hauptzielgruppen, die mit Fremdsprachenzertifikaten zu tun haben und bei denen LangCred zur Anwendung kommen soll: **Anbieter von Fremdsprachenlehrgängen, Institutionen mit Multiplikator- und Disseminationsfunktionen** aus dem Zertifizierungs- und allgemeinen Weiterbildungsbereich sowie **Unternehmen**.

Zur Erfassung von **Anbietern und Multiplikatoren** wurden private Sprachschulen, öffentliche wie private Weiterbildungseinrichtungen und Anbieter von Zertifikaten in die Auswahl einbezogen. Außerdem sprachen wir Verbandsrepräsentanten, relevante Dachorganisationen, Vertreter der Sozialpartner und der Bundesanstalt für Arbeit an sowie Wissenschaftler und Fachleute aus Universitäten, Instituten, philologischen Verbänden, Fachverlagen und Behörden. Auswahlgrundlage waren einschlägige, öffentlich zugängliche Verzeichnisse. Dabei sollten die wichtigsten Institutionen repräsentiert und ansonsten eine breite Streuung gewährleistet sein. Für den Bereich der Sprachschulen wurde aus

dem Mitgliederverzeichnis des Bundesverbands Deutscher Privatschulen (VDP) eine Zufallsstichprobe gezogen. Eine weitere Adressenstichprobe ergab sich aus einer mehrstufigen Zufallsauswahl aus den in den Branchenfernsprechbüchern unter den Stichwörtern „Sprachschulen“ und „Weiterbildung“ enthaltenen Adressen.

Im dritten Teilbereich, den **Unternehmen**, sind zwei Funktionen mit fremdsprachlichen Zertifikaten befaßt: die Personalakquisition und die Weiterbildung. Verantwortliche aus beiden Bereichen wurden in die Auswahl einbezogen. Hierbei lag der Schwerpunkt auf solchen Unternehmen, von denen a priori angenommen werden durfte, daß der überwiegende Teil des dort tätigen Personals schon allein im „Tagesgeschäft“ auf Fremdsprachenkenntnisse angewiesen sein würde. Die Branchenauswahl orientierte sich an Bereichen, in denen das LangCred-Projekt bereits Aktivitäten entfaltet hat, u. a. Unternehmen aus den Bereichen Tourismus und Gastronomie sowie international tätige Industrieunternehmen. Im Rahmen einer Zusatzhebung bezogen wir durch eine mehrstufige Zufallsauswahl außerdem gezielt mittelständische Firmen ein.

Die Zusammensetzung der endgültigen Befragungsstichprobe ist aus Tabelle 1 zu ersehen.

Einige Fragen bezogen sich auf den generellen Fremdsprachenbedarf der Firmen. Danach benötigt in 32 der 53 Unternehmen mehr als ein Drittel der kaufmännischen Mitarbeiter Fremdsprachenkenntnisse. 22 Unternehmen beauftragen externe Anbieter zur Durchführung von Fremdsprachenlehrgängen. In 19 Unternehmen sind Fremdsprachen integrierter Bestandteil der betrieblichen Ausbildung. In 31 der 53 Unternehmen werden Mitarbeiter auf Veranlassung der Firma in Fremdsprachen geschult. Diese Angaben zeigen, daß fremdsprachliche Kenntnisse für die ausgewählten Firmen eine Bedeutung ha-

Tabelle 1: **Stichprobenbeschreibung**

Gruppe	absolut	in %
Private Sprachschule	22	20
Weiterbildung	22	20
Universität/Behörde	11	10
Unternehmen	53	49
Fragebögen insgesamt	108	100

ben, jedoch auch Unternehmen in der Stichprobe enthalten sind, für die dieser Bereich keinen hohen Stellenwert hat.

Transparenz und Beurteilung des Ist-Zustandes

Zunächst sollten alle Befragten eine globale Einstufung der Übersichtlichkeit des gegenwärtigen Systems von Fremdsprachenzertifikaten auf einer sechsstufigen Skala vornehmen. Nur zwei Personen bewerteten das Marktangebot als übersichtlich (Stufe 1), während 23 (21 Prozent) es als sehr unübersichtlich (Stufe 6) einstufen. Die Stufe 2 wurde von vier (vier Prozent), drei von 13 (zwölf Prozent), vier von 23 (21 Prozent) und fünf von 30 (28 Prozent) Personen gewählt. 13 Personen (zwölf Prozent) machten bei dieser Frage keine Angabe. Das arithmetische Mittel liegt bei 4,5, also vom theoretischen Mittel von 3,5 deutlich in Richtung „unübersichtlich“ verschoben. Die Einschätzung des gegenwärtigen Zustandes als unübersichtlich unterscheidet sich nicht nennenswert in den einzelnen Untergruppen. Sie wird von den Sprachschulen wie von den Vertretern der Unternehmen geteilt.

Um Näheres über die Rolle der Zertifikate im Bewußtsein der Untersuchungsteilnehmer zu erfahren, wurden sie gefragt, welche Zertifikate ihnen spontan einfallen und anschließend gebeten, eine Benotung der von ihnen

genannten Zertifikate bezüglich der beruflichen Verwertbarkeit vorzunehmen. 21 Befragte haben kein Zertifikat aufgeführt, die anderen nannten im Durchschnitt der Nennungen drei Zertifikate bzw. Zertifikatsgruppen.

In den Fällen, in denen ein Befragter mehrere Einzelzertifikate einer bestimmten Institution aufführte, gab er diesen in der Regel die gleiche Note. Fremdsprachenzertifikate werden offenbar weitgehend anbieterbezogen bewertet. Deshalb ließen sich verschiedene Einzelzertifikate zu den in Tabelle 2 aufgeführten Gruppen zusammenfassen. So sind beispielsweise alle Zertifikate der Cambridge University (First, Proficiency u. a.) in einer Gruppe gebündelt und alle deutschen IHK-Abschlüsse in einer anderen. In der Rubrik Zertifikate ausländischer Kammern sind meistens Prüfungen der London Chamber of Commerce and Industry (LCCI) genannt worden, ver-

einzel sind auch Nennungen der Pariser, Madrider und anderer ausländischer Handelskammern enthalten. Eine weitere Rubrik umfaßt sämtliche hauseigenen Zertifikate von Privatschulen. Unter „sonstige“ wurden Zertifikate mit insgesamt weniger als vier Nennungen subsumiert.¹⁰

Nach der Zahl der Nennungen stehen die Zertifikate der Universität Cambridge eindeutig an der Spitze. Knapp die Hälfte der Befragten erwähnte eines dieser Zeugnisse. Es folgen die Abschlüsse ausländischer und deutscher Kammern (rechnet man beide Gruppen zusammen, werden Kammerzertifikate noch häufiger genannt als die der Universität Cambridge) sowie die Volkshochschul-Zertifikate (VHS). Außerdem wird das TOEFL-Zertifikat relativ häufig genannt (21 Befragte). Hauseigene Zertifikate von Sprachschulen wurden ebenfalls von 21 Befragten aufgeführt. Alle weiteren Zertifikats-

gruppen tauchen deutlich seltener auf (von jeweils fünf bis acht Prozent der Befragten). Insgesamt 24 Prozent der Befragten führten sonstige Zertifikate an, die aber im einzelnen nicht über drei Nennungen in der Gesamtpopulation hinauskommen.

Eine Benotung der von ihnen genannten Zertifikate lehnten einige Befragte unter Hinweis auf die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung ab. Einige Male wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Aussagekraft eines Fremdsprachenzertifikates schnell veraltet.

In Tabelle 2 sind diejenigen Zertifikate mit den Durchschnittsnoten aufgeführt, bei denen sich entsprechende Berechnungen nicht schon wegen der zu geringen Fallzahl von vornherein verbieten.

Zertifikate ausländischer Kammern wie der London Chamber of Commerce and Industry werden mit der Durchschnittsnote von 2,0 am besten bewertet. Ebenfalls gut schneiden die Cambridge- und TOEFL-Zertifikate sowie die der inländischen IHKs ab. Deutlich darunter und im „befriedigenden“ Bereich liegen die Zertifikate der Volkshochschulen und die hauseigenen Zertifikate von Privatschulen.

Die schlechtere Benotung der privaten Zertifikate beschränkt sich keineswegs auf das Urteil von Außenstehenden. Die Privatschulen selbst bewerten ihre eigenen Zertifikate lediglich mit einer rechnerischen Durchschnittsnote von 2,8. Der in die Expertengespräche einbezogene Vertreter einer Privatschule sagte, daß öffentliche Zertifikate anerkannter seien. Von seinem Schulverbund würden aus verschiedenen Gründen im Anspruch vergleichbare Zertifikate gar nicht angestrebt. Eine Weiterbildungseinrichtung, die eigene Zeugnisse für Fremdsprachenkenntnisse vergibt, hält externe, international anerkannte Zertifikate für weitaus geeigneter und hat die Tendenz, ihre Teilnehmer für diese anzumelden.

Tabelle 2: **Nennungen und Bewertungen von Zertifikaten**

Zertifikat	Zertifikatsnennungen		Beurteilung d. Zertifikate	
	Nennungen	in % der Befragten	durchschn. Benotung	Anzahl Benotungen
Cambridge University	48	44	2,2	33
ausländische Kammern (LCCI)	36	33	2,0	26
inländische IHK	34	32	2,3	21
VHS/ICC	31	29	2,9	20
TOEFL	21	19	2,2	17
hauseigene der Privatschulen	21	19	2,7	18
Universitätsabschlüsse	9	8	-	-
Goethe-Institut	8	7	-	-
TOEIC	7	7	-	-
Oxford University	6	6	-	-
Institut Française	6	6	-	-
Alliance Française	6	6	-	-
sonstige (< 4 Einzelnennungen)	26	24	-	-

Wegen Mehrfachnennungen beträgt die Summe der Prozente mehr als 100. 87 der 108 Befragten nannten Zertifikate. Durchschnittliche Benotungen sind nur bei mehr als 10 Einstufungen angegeben. Multiplikatoren aus der Weiterbildung, die selbst Zertifikate anbieten, wurden nicht in die Berechnungen der Durchschnittsnoten einbezogen. Private Sprachschulen sowie der Bereich Universität/Behörden sind aber in den Beurteilungen enthalten.

Bedeutung von Zertifikaten aus Sicht der Wirtschaft

Eine zentrale Frage der Untersuchung ist, ob Zertifikate für Unternehmen überhaupt eine Rolle spielen. Es wurden daher den Unternehmen einige Aussagen vorgelegt, denen zugestimmt werden konnte oder nicht. Der Aussage „In unserer Firma werden Fremdsprachenzertifikate bei Einstellungen hoch bewertet, wenn die ausgeschriebene Position Fremdsprachenkenntnisse erfordert“ stimmten 20 der 53 Befragten zu. Bemerkenswert ist dabei, daß von den Großbetrieben nur vier der 16, also 25 Prozent zustimmten, während dies bei mittelständischen Unternehmen mit 16 von 37 fast die Hälfte ist. Weniger Wert wird bei bereits im Unternehmen tätigen Mitarbeitern, die an einer Fremdsprachenschulung teilnehmen, auf den Abschluß durch eine Prüfung gelegt. Nur neun der Unternehmen halten dies für wichtig.

Zertifikate spielen also vor allem bei Einstellungen eine Rolle, allerdings gibt es andere Informationsquellen über die fremdsprachliche Kompetenz, die als wichtiger angesehen werden. Tabelle 3 gibt hier einen Überblick. Aus dieser Übersicht wird recht deutlich, daß Zertifikate verglichen mit anderen Informationsquellen noch nicht als besonders wichtig angesehen werden. Dies könnte allerdings daran liegen, daß die Mehrzahl deutscher Bewerber über derartige Unterlagen nicht verfügt, viele Bewerber jedoch Auslandsaufenthalte oder Lehrgangsteilnahmen nachweisen können bzw. bei vielen Bewerbern in Schul- und Arbeitszeugnissen sowie Referenzen Hinweise auf fremdsprachliche Kompetenzen enthalten sind.

Was geschieht nun aber, wenn ein unbekanntes Zertifikat vorgelegt wird, etwa von einem ausländischen Bewerber? Auf diese Frage reagierten einige Unternehmen mit dem Hinweis, daß Zertifikate bei ihnen keine Rolle spielen und machten daher keine Angabe. 16 der 53 Unternehmen äußerten, daß sie das

Tabelle 3: **Wichtigkeit verschiedener Informationen über Fremdsprachenkompetenz bei der Bewerberauswahl**

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Auslandsaufenthalte	22	22	7	2
Teilnahme an Sprachkursen	5	31	15	2
Test/Unterhaltung an Ort und Stelle	13	14	19	7
Arbeitszeugnisse	9	30	10	4
Schulzeugnisse	5	23	18	7
Fremdsprachenzertifikate	6	17	18	12
Persönliche Referenzen	2	23	14	14

Zertifikat nicht beachten und statt dessen den Kandidaten lieber z. B. durch eine fremdsprachliche Unterhaltung testen würden. Die übrigen 23 Befragten halten das Zertifikat jedoch für wichtig genug, um sich darüber zu informieren, fünf beim Bewerber selbst, einer hausintern, 17 würden externe Informationsquellen nutzen. Es muß demnach für ein Drittel der Befragten solche Informationsquellen geben bzw. für diese ein Bedarf danach bestehen.

Schließlich baten wir die Unternehmen um eine Entscheidung in der Situation, daß zwei Bewerber zur Auswahl stehen, von denen einer ein bekanntes und allgemein anerkanntes Zertifikat vorlegt, ein anderer ein unbekanntes. Vor die Wahl gestellt, würden

- **neun Befragte** den Bewerber mit dem renommierten Zertifikat bevorzugen,
- sich **zehn Befragte** über das unbekanntes Zertifikat informieren und
- **30 Befragte** beide Zertifikate als gleich ansehen und weitere Auswahlkriterien heranziehen.

Nutzen des Informationssystems

Nachdem sich gezeigt hat, daß das Angebot an Fremdsprachenzertifikaten als wenig

übersichtlich eingestuft wird und in der Wirtschaft ein gewisser Informationsbedarf zu erkennen ist, stellt sich die Frage, ob ein Informationssystem wie LangCred als nützlich eingestuft wird und welche Anforderungen daran zu stellen sind. Da LangCred den meisten Befragten unbekannt war (88 Prozent kannten das Projekt nicht), erhielten sie eine kurze Information darüber.

Zunächst wurde nach dem Nutzen der LangCred-Datenbank gefragt. 13,9 Prozent der Befragten beurteilten den Nutzen als sehr hoch, 40,7 Prozent als hoch, 37 Prozent als eher gering und 7,4 Prozent als sehr gering. Die zum Teil geringe Nutzeneinschätzung relativiert sich etwas, wenn man nach der Kaufabsicht für die Datenbank fragt, da auch einige derjenigen die Datenbank erwerben würden, die den Nutzen als eher gering einschätzen. Nur 34,3 Prozent würden die Datenbank in keiner Form kaufen, gut 40 Prozent bekunden Interesse am Erwerb mehrerer Medien (Buch, Diskette, Online etc.). Es ergibt sich dabei allerdings ein unterschiedliches Bild für die verschiedenen Gruppen. In Tabelle 4 sind Nutzeneinschätzung und Kaufabsicht einander gegenübergestellt.

Bei Sprachschulen und Weiterbildungseinrichtungen werden Nutzeneinschätzung und Kaufabsicht gleichermaßen hoch eingestuft.

Tabelle 4: **Nutzeneinschätzung und Kaufabsicht, differenziert nach Untergruppen der Befragung**

Untergruppe	Nutzeneinstufung in %		Kaufabsicht in %	
	sehr/eher gering	sehr/eher hoch	keine	vorhanden
Sprachschulen (n = 22)	23	77	9	91
Weiterbildungsanbieter ohne Zertifikatsvergabe (n = 11)	36	64	27	73
Zertifikatsanbieter (n = 11)	18	82	27	73
Uni/Behörde (n = 11)	55	46	9	91
Unternehmen insgesamt (n = 50)	59	40	53	48
Großunternehmen (n = 16)	44	56	44	56
Mittelständische Unternehmen (n = 34)	65	32	57	43

Differenz zu 100 %: keine Angabe

Bei Universitäten und Behörden dagegen wird der Nutzen als gering eingeschätzt, trotzdem würden fast alle Einrichtungen die Datenbank erwerben. Nutzeneinschätzung wie Kaufabsicht sind am geringsten in der mittelständischen Wirtschaft.

Eine weitere Frage zielte weniger auf den Bedarf des Befragten und seiner Institution selbst als vielmehr auf seine Experteneinschätzung dazu, wer überhaupt Nutzer sein könnte. Es wurden verschiedene Stellen und Institutionen vorgegeben, Mehrfachauswahl war möglich. 86,4 Prozent der Befragten hielten Sprachschulen für potentielle Nutzer, 79,5 Prozent Weiterbildungsträger, 57,1 Prozent Lehrkräfte und Wissenschaftler, 54,7 Prozent Firmen, 53,3 Prozent Kammern und Dachverbände, 51,6 Prozent Arbeitsmittler, 50 Prozent Personalakquisiteure, 41,9 Prozent Arbeitnehmer und 42,9 Prozent Behörden. Bemerkenswert ist, daß offenbar alle vorgegebenen Nutzer nach Ansicht von mindestens 40 Prozent der jeweils Befragten als potentielle Interessenten in Betracht kommen. Es erstaunt nicht, daß vor allem Sprachschulen und Weiterbildungseinrichtungen ge-

nannt werden, da diese ja einen Überblick über die zur Krönung ihrer Kurse verfügbaren Zertifikate haben müssen. Die relativ hohe Einschätzung von Verbänden, Firmen und Arbeitsvermittlung zeigt jedoch, daß durchaus mit einer beträchtlichen Nachfrage über Schulen hinaus zu rechnen ist.

Fragt man, an welchen Einrichtungen die LangCred-Datenbank verfügbar sein sollte, damit sich auch diejenigen informieren können, die selbst die Anschaffung nicht vornehmen, so werden an erster Stelle Kammern und Dachverbände, daneben das Bundesinstitut für Berufsbildung genannt. Es folgen mit knapp 50 Prozent der Befragten Arbeitsämter und öffentliche Bibliotheken.

Wir nutzten die Gelegenheit der Befragung, um Informationen zum erforderlichen Inhalt und zur gewünschten Gestaltung der Datenbank zu erhalten. Fragt man nach der Wichtigkeit einzelner Informationsbestandteile, so steht eindeutig an erster Stelle der Wunsch nach Vergleichbarkeit der Niveaus der Zertifikate. Damit wird ein zentrales Anliegen des LangCred-Projekts unterstützt, die vorhande-

nen Zertifikate in ein Klassifikationssystem zu bringen. Ebenfalls als wichtig werden Informationen zu Prüfungsanforderungen und einer berufsbezogenen Zuordnung angesehen. Vergleichsweise selten wird eine Aufstellung von Studienmaterialien und Lehrangsmaterialien gewünscht.

Schlußfolgerungen

Die Befragung spiegelt die vorher vermutete Skepsis deutscher Institutionen und Unternehmen gegenüber lehrgangsunabhängigen Zertifikaten wider. Insbesondere viele Unternehmen haben wenig Interesse an Zertifikaten ihrer Bewerber und an einer Zertifizierung der Kenntnisse derjenigen Mitarbeiter, die an einer Fremdsprachenschulung teilnehmen. Dieses Bild ist jedoch nicht einheitlich. Vermutlich das durch Karriereüberlegungen geleitete wachsende Interesse vieler Arbeitnehmer an international bekannten Kompetenznachweisen führt in vielen Firmen dazu, sich mit dem Thema zu befassen, Informationsquellen für wichtig zu halten und solche Medien auch zu erwerben.

Die sehr positive Resonanz von Sprachschulen und Weiterbildungseinrichtungen auf den Versuch, bei Zertifikaten Transparenz zu schaffen, verwundert nicht. International renommierte Zertifikate werden offenbar nicht als Konkurrenz zu hauseigenen Zeugnissen betrachtet, sondern als optimale Zielvorgaben für die eigenen Kurse. Zwar bedauern es einzelne Einrichtungen, daß sie mit den hauseigenen Abschlüssen nicht die Kriterien für die Aufnahme in die LangCred-Datenbank erfüllen, sie beabsichtigen jedoch wie bisher oder in zunehmendem Maße eine Orientierung ihrer Curricula etwa an den Cambridge-, LCCI-, IHK- oder ICC-Zertifikaten.

Das Thema dürfte wohl an Bedeutung gewinnen, zumal, wie oben ausgeführt, die bildungspolitische Diskussion der Transparenz und Anerkennung von Zertifikaten seit Jahren mit bislang eher unbefriedigenden Resultaten geführt wird. Auch wenn Fremdspra-

Christel Alt
Heinz Holz
Dietrich Scholz
(Hrsg.)**Entwicklung und
Umsetzung regionaler
Qualifizierungsstrategien**

24

Bundesinstitut für Berufsbildung **BIBB**Christel Alt, Heinz Holz,
Dietrich Scholz (Hrsg.)**ENTWICKLUNG UND
UMSETZUNG REGIONALER
QUALIFIZIERUNGS-
STRATEGIEN**1995, 200 Seiten,
Bestell-Nr. 104.024,
Preis 19.00 DM

Regionale Entwicklungsprozesse und strukturelle Brüche erfordern im Ausbildungsbereich und besonders in der beruflichen Weiterbildung veränderte Qualifizierungsstrategien. Das betrifft sowohl das inhaltliche Profil der Bildungsangebote als auch die Lernorganisation und das Zusammenwirken der am Prozeß der beruflichen Bildung Beteiligten. Auf dem als Erfahrungsaustausch angelegten Workshop wurden diese Probleme unter dem Blickwinkel außerbetrieblicher Bildungseinrichtungen diskutiert:

- die Funktion der außerbetrieblichen Bildungseinrichtungen als Qualifizierungsdienstleister in der Region,
- die notwendigen institutionsinternen Entwicklungsprozesse und
- die lokalen/regionalen Rahmenbedingungen für Qualifizierungsdienstleistungen in der Region.

► Sie erhalten diese Veröffentlichung beim W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co KG, Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld, Telefon (05 21) 9 11 01 - 0, Telefax (05 21) 9 11 01 - 79

chenzertifikate einen vielleicht von seiner Bedeutung her nur untergeordneten Teilbereich darstellen, erscheint es sehr bedauerlich, daß die Zukunft von LangCred sehr ungewiß ist. Insbesondere aufgrund der auslaufenden Förderung durch LINGUA und der im Augenblick vermutlich noch nicht ausreichenden Finanzierungsmöglichkeiten aus dem Verkauf des Informationssystems und damit zusammenhängender Lizenzen sowie des in anderen Ländern offenbar geringeren Interesses an der entwickelten Datenbank besteht die Gefahr, daß mit der Veröffentlichung der Version 2.0 des Informationssystems in diesem Jahr das Projekt beendet werden muß. Hinzu kommt die besondere Problematik einer weiteren deutschen Mitarbeit. Aus unterschiedlichen Gründen, u. a. aufgrund der verglichen mit der privatwirtschaftlichen Orientierung der meisten Mitglieder des LangCred-Konsortiums andersartigen rechtlichen Stellung des Bundesinstituts für Berufsbildung, kann das BIBB nicht mehr weiter mitwirken, ohne daß sich bisher eine andere Institution gefunden hätte, die zumindest eine regelmäßige Aktualisierung des Informationssystems sicherstellen würde. Vor dem Hintergrund des großen Anteils deutscher Zertifikate von über 40 Prozent der in der Datenbank aufgeführten Einträge, wäre es kaum nachvollziehbar, wenn Deutschland nicht mehr vertreten ist. Ein aussichtsreicher Ansatz zur Schaffung von Transparenz und zur langfristig vielleicht realisierbaren Angleichung von Prüfungen und Zertifikaten ist offenbar gefährdet. Dies erscheint recht bedauerlich, da unsere Befragung zeigt, daß ein Informationsbedarf bei recht unterschiedlichen Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Institutionen durchaus vorhanden ist.

Anmerkungen:

¹ Exemplarisch genannt seien hier nur das Symposium des DIHT und des DGB „Fremdsprachen in einem Europa ohne Grenzen“ in Bonn am 29. 4. 1994, der Workshop „Fremdsprachen an der Berufsschule“ im Rahmen der Hochschultage Berufliche Bildung in

München am 15. 9. 1994, der Workshop „Berufsbezogene Fremdsprachenqualifizierung“ im Rahmen des Kongresses „Europäische Dimensionen der Berufsbildung“ in Hannover am 27. und 28. 9. 1994 und die Europäische Fachkonferenz „Fremdsprachen lernen – Schlüssel zur Mobilität und Verständigung in einem gemeinsamen Europa“ in Bonn am 27.–29. 11. 1994.

² Vgl. Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung: Modellversuch: Fremdsprachen an der Berufsschule – Chancen für den Arbeitnehmer in der EG von morgen. Unveröffentlichtes Manuskript, Februar 1993

³ Exemplarisch seien folgende Quellen genannt: Raasch, A.: Das EG-Programm LINGUA und die Kleineren/Mittleren Unternehmen. In: Grundlagen der Weiterbildung 1993, 4 Nr. 6, 345–348; SESAM (Hrsg.): Actes des rencontres europeennes. Sprachliche Ausbildung und berufliche Mobilität junger Arbeitnehmer des Baugewerbes. Bericht über eine Fachtagung des Projekts Alter Langues. Paris: SESAM, 1993; Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung: Fremdsprachen in der beruflichen Erstausbildung. In: Bundesinstitut für Berufsbildung Nationale Koordinierungsstelle PETRA (Hrsg.): Weiterentwicklung der deutschen Berufsbildung durch europäische Kooperation. Berlin 1993, S. 109–110

⁴ Vgl. Dorn, B.: Fremdsprachen in der beruflichen Bildung. In: Wirtschaft und Berufserziehung, 1994, 47 Nr. 5, 157–159

⁵ Vgl. Wordelmann, P.: Die Notwendigkeit von Fremdsprachenunterricht an der Berufsschule. In: BWP 22 (1993) 5, S. 9–14

⁶ Vgl. Reisse, W.: Berufliche Zertifikate und Arbeitsmarkt aus internationaler Sicht. In: BWP 23 (1994) 1, S. 29–33

⁷ TOEFL (Test of English as a Foreign Language) und TOEIC (Test of English for International Communication) werden vom Educational Testing Service in Princeton entwickelt und weltweit von unterschiedlichen Institutionen durchgeführt.

⁸ Das BIBB war vom 12. 3. 1992 bis 31. 12. 1994 Mitglied des LangCred-Konsortiums im Rahmen des Vorhabens „Berufsbezogene Fremdsprachenprüfungen und Fremdsprachenzertifikate“. Die deutsche Version der Datenbank wird voraussichtlich vom Bundesinstitut für Berufsbildung beim W. Bertelsmann Verlag herausgegeben.

⁹ Vgl. Reisse, W.; Schmidt, J. U.: Transparenz und Standardisierung in der europäischen Berufsbildung: Beispiel Fremdsprachenzertifikate (LINGUA-Projekt LangCred). In: BWP 24 (1995) 2, S. 23–29

¹⁰ Hierbei handelt es sich um Nachweise ausländischer Kulturinstitute wie dem America House, der British Council, dem Bundessprachenamt, den Eurocentres (Migros-Stiftung), von internationalen Studiengängen, der spanischen Regierung, der Universität Illinois, von Yvelines Langues, Zertifikate von Berufsverbänden, das SISIB-Zertifikat (eine studiengang-unabhängige Zusatzqualifikation der Universität Siegen), das PNDS-Zertifikat u. a. m.